

Aufnahmen im Bereich der NW-Sektion von Blatt Tulln (4656/1) mit Anschlußbegehungen auf den Blättern 4556/3 und 4656/2 (Bericht 1950)

von Dr. K. Hayr, auswärtiger Mitarbeiter.

Die Aufnahmen schließen an die Begehungen von Dr. R. Grill im Bereiche der NE-Sektion Tulln und der SE-Sektion Hollabrunn an und konnten gut vorwärtsgetrieben werden.

Das Hauptaugenmerk lag auf der mikropaläontologischen Gliederung der Mergel und Sande sowie in der Altersbestimmung der Schotter.

Der das Tullnerfeld im N abschließende Wagram bietet von Fels am Wagram im Westen bis Stockerau im Osten fast durchgehend gute Aufschlüsse und erlaubt eine dichte Probeentnahme. Vorherrschend sind stark sandige, zum Teil blättrige, grünlichgraue und bräunliche Tonmergel, denen sich häufig größere sandige Partien einschalten. Die zum Teil im größerer Mächtigkeit durchziehenden Sande sind fast überall mit mehr oder weniger starken Tonmergelbändern durchsetzt und werden teilweise auch von Tonmergeln überlagert. Es sind keine Hinweise für ein eigenes Sandniveau gegeben. Die Tonmergel erbrachten eine arme Kalkschalerfauna mit wenigen Arten, wobei die Gattung *Globigerina* in allen Proben überwiegt. Makrofossilien fehlen hier wie auch im gesamten bearbeiteten Raum vollständig. Systematisches Aussuchen der geschlämmten Sandproben erbrachte einige kümmerformen (*Globigerina*), die mit dem ebenfalls geringen Fossilinhalt der Mergel große Ähnlichkeit erkennen lassen.

Bei Unter-Stockstall am Wagram konnten erstmals feine Kies- und Schottereinschlüsse in den Sanden und Tonmergeln beobachtet werden. Hier handelt es sich um ein 0-20 m starkes Band, das im Hangenden von Sanden und Sandsteinbänken und im Liegenden von Tonmergelbändern eingeschlossen ist.

Wiederholt konnten dünne perlschnurartige Quarzkies- und feine Schottereinlagerungen (gut kantengerundet und gerollt) eingestreut in den feinen Sandlagen und Tonmergelbändern beobachtet werden. So vor allem östlich Kirchberg am Wagram bei K 242, weiters hart westlich Stetteldorf (Tonmergel in den Basisschottern) und östlich Absberg. Bei letzterer Lokalität sind die feinen Sandpartien von 2-4 m mächtigen, mittleren bis groben Quarzschottern überlagert. Vereinzelt ist auch eine Verzahnung der Schotter mit den Sanden zu beobachten.

Die tektonische Gliederung ergibt, durch wenige Fallzeichen markiert, zwischen Kirchberg a. W. (K 242) und Unter-Stockstall eine Antiklinale. Gegen Osten zu folgt, markiert durch Fallzeichen bei Königsbrunn, Absberg und weiter östlich von K 217, eine Synklinale. Auf der Höhe von Unter-Absberg ist, durch mehrere Fallzeichen gekennzeichnet, der Scheitel einer Antiklinale vorhanden. Eine weitere engbegrenzte Hochzone folgt zwischen K 213 und K 211 (westlich Stetteldorf). Schließlich ist vermutlich zwischen Stetteldorf und Starnwörth eine weitere Muldenzone vorhanden. Die Verfolgung vorerwähnter Zonen nach Norden ist, bedingt durch die schlechte Aufgeschlossenheit, nur stellenweise möglich.

Der nördlich des Wagram folgenden Hochfläche ist fast vollkommene Aufschlußlosigkeit eigen.

Erst die im Raume Neudegg—Groß Ruppersthal—Groß Weikersdorf—Stranzendorf beginnenden steileren Gebängeformen ermöglichen in vielen künstlichen und natürlichen Aufschlüssen einen guten Einblick in das anstehende Gebirge.

Westlich der Reichsstraße Groß Weikersdorf—Ziersdorf ist der Ziersdorf—Hollabrunner Schotterkegel mächtig entwickelt und gibt dem ganzen Raum sein Gepräge. Das Gebiet von Spielberg—Groß Riedental—Neudegg—Oriental—Rupperstal im Norden bis zur Höhe von Ziersdorf reichend, ist durch 10-25 m hoch aufgeschlossene Schotter- und Konglomeratbänke von unterpliozänem Alter gekennzeichnet. Den Schottereinlagerungen des Wagram zufolge möge ein Teil der basalen Schotter auch älter sein. Fast jede Erhebung wird von ihnen gebildet und sie bedecken häufig die Tonmergelschichten, so daß die Probenaufsammlung hier gering war.

Nur an den Rändern des hier beschriebenen Raumes treten grünlich-graue und braune, teils sehr sandige Tonmergel auf, die ähnlich wie am Wagram wieder in Wechsellagerung mit 1–2 m feinen Sandlagen stehen. So beim SO-Ortseingang Neulegg, Seehöhe ca. 240 m, wo braune resche Sande mit aufgearbeiteten grünlichgrauen Tonmergel beobachtet wurden. Weiters ein Einzelaufschluß südlich Radelbrunn in ca. 265–270 m Seehöhe, wo bei mächtigen feinen Sanden und Schottern blaugraue stark sandige Tone und Tonmergelneester eingeschaltet sind.

Westlich Groß Weikersdorf, östlich K 314, Ostabdachung des Kogelberges in ca. 320 m Seehöhe, konnte ein bemerkenswerter Fund gemacht werden. In einem 2 m hohen und 20–30 m langen Hohlwegeinschnitt sind grünlich-braune, bis olivgrüne stark verwitterte sandige Tonmergel aufgeschlossen, deren Mikrofauna fast nur aus Ostracoden neben einzelnen Exemplaren von *Globigerina bulloides*, *Dentalina elegans*, *Elphidium crispum* und *Cibicides* besteht. (Von den Ostracoden sind fast alle im Wiener Becken häufigen Formen enthalten.) Allerdings beschränkt sich dieser Fund nur auf zwei ca. 100 m auseinanderliegenden Aufschlüsse. Die engbegrenzte Neuaufnahme läßt eine altersmäßige Einordnung dieses Fundes nicht ohne weiteres zu. Da NW von Ziersdorf Kongerien-führende Schichten bekannt sind, wird es notwendig sein, diese Schichten auf ihren Mikrofossilgehalt zu untersuchen, um einen Vergleich mit den Ostracodenschichten durchführen zu können.

Dieser Ostracodenhorizont wird seinerseits wieder von geringmächtigen Schottern, vermutlich unterpliozänen Alters überlagert.

Eine weitere Aufschlußanhäufung ist westlich der Ziegelei bei der Bahnstation Groß Weikersdorf in einer Furth südlich der Straße gegen den Kogelberg gegeben, wo in 205–215 m Seehöhe feinen braunen Sanden dünne Lagen von bläulichgrauen und olivgrünen stark sandigen und gut geschichteten Tonmergeln eingelagert sind.

Der Raum östlich der Schmida ist bedeutend besser erschlossen und ergibt in vielen Aufschlüssen einen guten Einblick in die älteren Schichten. Die Schotter treten gegen das vorerwähnte Gebiet stark zurück.

Eine zweite interessante Beobachtung konnte in einem Aufschluß nördlich von Groß Weikersdorf in ca. 240 m Seehöhe am N-Abhänge des Vamberges, nahe der Straße Groß Weikersdorf–Hollabrunn gemacht werden. In einer 4 m hohen Gehängestufe ist 0–10 m Humus, 3–40 m Löß und 0–40 m hoch gelblichbrauner, sehr stark sandiger, verwitterter Tonmergel aufgeschlossen, der eine ungemein arten- und individuenreiche kalkschalige Mikrofauna von hervorragendem Erhaltungszustand führt. Vertreten sind: *Martinottiella communis*, *Sphaeroidina bulloides*, *Nonion commune boueanum*, *Cibicides ungerianus*, *Robulus cultratus*, *Nodosaria*, *Dentalina elegans*, *Globigerina bulloides*, *Guetullina austriaca*, *Virgulina schreiberiana* und viele andere. Diese Probe hat wohl tortonisches Gepräge, doch ist, da ähnlich wie bei den Ostracodenproben, nur eine Lokalität, noch dazu von der geringen topographischen Höhe von 240 m vorhanden ist, bei der Altersbestimmung besondere Vorsicht geboten.

Ein gutes Profil bietet der Hohlweg vom Nordausgang Groß Weikersdorf (K 234) am Vamborg bis zur K 298 in NO-Richtung. Die Aufschlußfolge liegt zirka zwischen 245 und 275 m Seehöhe. Im Liegenden ist ein grünlich-grauer, stark feinsandiger, glimmerreicher, mürber, teils blättriger Tonmergel bis zu 2 m Höhe aufgeschlossen. Gegen die Vamberghöhe zu nehmen die sandigen Einschaltungen rasch an Häufigkeit zu. Überlagert werden die vorerwähnten Schichten von feinen bis mittelkörnigen Schottern und Löß.

Weitere Einzelaufschlüsse sind längs der Straße Groß Weikersdorf–Amonstal zu beobachten, besonders an der Nordabdachung des Hirschberges. Sie sind alle im Bereich von 250–290 m gelegen. Die Profile ähneln denen des Vamberges, nur treten feine Sande und Sandsteinbänke mehr hervor. Andere Einzelaufschlüsse sind nordöstlich von Nieder-Rußbach, Seehöhe 250–275 m, vorhanden mit blaugrauen, bräunlichen, stark sandigen Tonmergeln mit größeren feinen bis gröberen Sandlagen.

Die dichteste Aufschlußfolge ergab sich um Puch. Südöstlich des Ortes wurden fast 10 gute Aufschlußlokalitäten gefunden. Um die Höhe mit der K 373 gruppieren sich meist in kleinen, 0–20–0–90 m hohen Hangrutschungen Tonmergellokalitäten. Hier reichen sie erstmals von ca. 260–340 m. Zu

beobachten ist ein blaugrauer und olivgrüner feinstsandiger blättriger Tonmergel mit bis zu 0,04 m starken, bräunlich grauen Sandbestägen.

Gegen Norden zu, auf der Sektion 4556/3, sind häufiger Tonmergelaufschlüsse N von Puch, weiters südlich und nördlich von Unter- und Ober Thern, und im Raume Rohrbach zu beobachten. Vorherrschend sind bläulichgraue und braune, stark sandige Tonmergel mit stärkeren Sandeinschaltungen. Sie verteilen sich auf den Bereich der Seehöhen zwischen 265—350 m.

Im allgemeinen ist östlich der Schmida die Mikrofossilführung reichlicher, doch auch hier sind fast alle Proben ohne charakteristische Formen, wobei Globigerinen den Hauptanteil bilden, doch führen viele Proben nur 1—2 Stücke davon.

Aufnahmen auf Blatt Wien (Bericht 1950)

von Dr. H. Kupper.

Die Aufnahmen waren hauptsächlich ausgerichtet auf eine hydrogeologische Fragestellung. Bei den hierfür auszuführenden geologischen Geländeaufnahmen ergaben sich jedoch auch eine Reihe von rein geologischen Resultaten, welche für das untere Fischatal folgendermaßen zusammengefaßt werden können:

a) die Laaerbergsschotter in diesem Gebiet enthalten deutliche Einstreuungen kalkalpiner Komponenten (Gebiet SW von Rauchenwarth), die von S her in das sonst überwiegend Quarzschotter führende Absatzgebiet zugebracht wurden.

b) Auch für das Bereich des Simmering-Niveaus (180 m Terrasse) konnte festgestellt werden, daß die Schotter beckeneinwärts (nach S) überwiegend aus kalkigem Material bestehen, während in denselben Absätzen entlang der Donau Quarz und Kristallin überwiegt.

c) Das Alter der Schotter, die als jüngste Auskleidung die Talböden bedecken, sind nicht alluvial, sondern auf Grund pollenanalytischer Untersuchungen (F. Brandtner) eingeschalteter humoser Tonlagen einwandfrei als jung-glazial zu bezeichnen.

Lediglich die junge Rinne mit ihren zugehörigen Mäandern, welche in die genannten Talböden noch eingesenkt ist, dürfte als alluvial zu bezeichnen sein.

In Fortsetzung der Aufnahmen werden diese Resultate im Gebiet des Kalten Ganges, des Schwechatdurchbruches sowie des Leithadurchbruches weiter zu überprüfen sein.

Über die Sichtung und Bearbeitung der jungtertiären Säugetierreste aus dem Hausruck und Kobernauber Wald (Oberösterreich) (Bericht 1950)

von Dr. Erich Thenius, auswärtiger Mitarbeiter.

Eine Bearbeitung der vorliegenden jungtertiären Säugetierreste aus dem Hausruck und Kobernauber Wald schien vielleicht auch aus stratigraphischen Gründen wertvoll (vgl. Göttinger, 1924, 1938), da diese praktisch die einzigen Fossilfunde aus dem erwähnten Gebiet darstellen.

Abgesehen von einer Bemerkung von Tausch (1883) und zwei Notizen von Kerschner (1924, 1926), liegen keinerlei Angaben über tertiäre Säugetierreste vor.

Die säugetierführenden Ablagerungen schalten sich zwischen den miozänen Schlier-, bzw. Oncophorasanden und deren Äquivalenten (vgl. Bürgl, 1948) und quartären Bildungen ein und gehören folgenden Schichtgliedern an (vgl. Becker, 1949):

1. Liegend- oder Basisschotter; ± regelmäßig geschichtete, feinkörnige, vorwiegend aus Quarzen bestehende Schotter, die im Raum W Frankenburg bis zu 20 m Mächtigkeit erreichen. Keine Kalkkonglomeratbänke enthaltend. Stets im Liegenden von geringmächtigen, nicht abbauwürdigen Kohlenflözen entwickelt. Fehlen vermutlich im östlichen Hausruck (Thomasroith—Wolfsegger Gebiet), sofern man nicht die zwischen dem dortigen Mittel- und Oberflöz auftretenden Schotter damit identifizieren will. Während die Basisschotter im westlichen Hausruck und östlichen Kober-